

# PERSPEKTIVEN EINER TRANSDISZIPLINÄREN WOHNFORSCHUNG

Epilog von Bernadette Krejs, Judith M. Lehner

„In short, a need to attend to and take seriously the multiplicities of modes of inhabitation (beyond the normative) and the new and dynamic spatial formations they continually (re-)produce across the globe. This necessitates a widening of housing’s purview and a renewed and open-minded dialogue across scales and positions.“ (Powell & Simone, 2022, S. 838)

In ihrem Plädoyer für eine globale Wohnforschung fordern Ryan Powell und AbdouMaliq Simone einen aktualisierten Dialog zur Neubewertung des Wohnens in seiner Vielfältigkeit über etablierte Normen, Routinen und Positionen hinweg. Die Zusammenstellung der Beiträge in diesem Buch zielt auf eine solche dialogische Neubewertung und verbindet eine Bestandsaufnahme der ausgefeilten Routinen eines viel beachteten Wohnbausystems mit einer Erörterung der auch im Wiener Modell vorzufindenden Herausforderungen und Innovationsbedarfe. Soziale Innovation, als eine Form des sozialen Wandels und des Empowerments (Moulaert et al., 2013), bedeutet auch die Notwendigkeit, sich in Anbetracht einer Polykrise den unsichtbar gemachten, im Diskurs abwesenden Formen des Wohnens und Wissensbeständen zuzuwenden und davon zu lernen, um „wirksame und konkret umsetzbare Alternativen zu formulieren“ (Schönig & Vollmer, 2020, S. 7).

Frank Moulaert et al. (2013) sehen in sozialer Innovation auch eine Impulsgeberin für transdisziplinäre Forschung. Der dialogische Ansatz dieses Buchs entspricht diesem Zugang und Anspruch: Definieren sich akademische Disziplinen oft als geschlossene Gemeinschaften, die gewissen Traditionen, Werten und Überzeugungen folgen und mit eigenen Untersuchungsmethoden, Strukturen und Konzepten ausgestattet sind, produzieren diese nicht selten auch monodisziplinäres, wenig anschlussfähiges Wissen. Insbesondere beim Wohnen und Wohnbau verlangt hingegen der „Gegenstand beziehungsweise das Problem selbst [...] die Bezugnahme auf eine Vielfalt von Theorien und Methoden“ (Hauser & Weber, 2015, S. 7). Transdisziplinarität kann so verstanden werden, dass sich unterschiedliche Zugänge auf einen



gemeinsamen Gegenstand – in diesem Fall das Wohnen – ausrichten und dialogisch disziplinäre Konventionen und Grenzen transzendieren (Hauser & Weber, 2015).

„Das produktive Moment der Transdisziplinarität entsteht in erster Linie durch Offenheit, Reflexivität und durch die Reibung an den Schnittstellen unterschiedlicher wissenschaftlicher Felder. Denn erst durch die Differenz, die Spannung und durch Grenzüberschreitungen entsteht Neues.“ (Streule, 2013, o. A.)

Neue Zugänge in der Wohnforschung sind auch gefordert, wenn es um eine Neubewertung des Wohnens durch einen aktualisierten Dialog geht. Für die Wohnforschung gilt es dabei zu beachten, dass die Art und Weise, wie Wohnprobleme formuliert werden, auch von der sozialen Organisation der Wohnforschung selbst geprägt sind (Kemeny, 1988). Wohnprobleme zeigen sich in einem komplexen Geflecht von regulierenden und normierenden Mechanismen (Baurecht, Mietrecht, Widmungskategorien), Institutionen (Wohnungsunternehmen, Wettbewerbe, Arbeiterkammer, wohnfonds\_wien), Programmen (Wohnbauförderung, Besiedlungsmanagement, Gebietsbetreuung), Praktiken (Wohnungsvergabe, Wohnformen, Lebensstile und Haushaltsformen), Leitbildern (Nachhaltigkeit, soziale Mischung), gebauten Typologien (Grundrisse, Raumprogramme) oder politischen Kategorien (Leistung, Nachhaltigkeit) etc. im Zusammenhang mit einer Vielzahl an Herausforderungen. Insbesondere die in diesem Sammelband sichtbar dargestellte Komplexität verlangt eine kollektive und reflektierte Bearbeitung unter Einbeziehung der Praxis. Die Komplexität des Wohnens lässt sich wie ein Netz aus Abhängigkeiten, Wirkungskräften und Wechselbeziehungen visualisieren und adressiert ein weites Spektrum an Themen: von der Frage nach Leistung für alle, die nicht als bloße Wohnraumversorgung missverstanden werden darf, sondern räumliche und soziale Qualitäten von bezahlbarem Wohnraum einfordert, bis hin zu Themen wie soziale Gerechtigkeit, Wohnungspolitik verschränkt mit Quartiersentwicklung, die Bodenfrage gekoppelt an ökologische Nachhaltigkeit und Zyklusdenken. Eine transdisziplinäre Wohnforschung verschränkt daher soziale, ökonomische, ökologische und kulturellen Dimensionen miteinander und strebt nach einem ganzheitlichen Verständnis der Wirkungskräfte, die auf das Wohnen einwirken.

Wer sind nun die Akteure, die verschiedenen Interessensgruppen aus Praxis, Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und sozialen Bewegungen (vgl. Schönig, 2017), die vielfältige Perspektiven und drängende Probleme auf Wohnsituationen aufzeigen und in produktive Wechselbeziehungen bringen? Einige dieser Akteure aus unterschiedlichen Feldern und Disziplinen kommen in der hier vorliegenden Publikation zu Wort und zeigen Blickwinkel und Positionen, aber auch ihre Art und Weise der Herstellung von Legitimation sowie ihre mehr oder weniger große Handlungsmacht über die Wiener Wohnbauproduktion auf. Weitere Akteure des Sammelbands geben als Wissensproduzent:innen wesentliche Grundlagen für die Weiterentwicklung des Wohnungssystems oder zeigen mögliche alternative Wege für das Wohnen und den Wohnbau auf. Andere Akteure, insbesondere jene, die nicht oder wenig durch Institutionen oder Programme in der Produktion von

Wohnraum vertreten werden, sind in dieser Bestandsaufnahme jedoch abwesend. Ihre Einbindung erfordert weitere Formen und Orte des Austauschs, des Empowerments und des Sichtbarmachens<sup>1</sup>. Unter diese Kategorie fallen zum Beispiel Mieter:innen, Fachkräfte in der Hausverwaltung oder auch wohnungslose Personen. David Madden (2023) schreibt dazu, dass es schon immer alternatives Wohnwissen (über Wohnsysteme und sozialen Wohnbau) gab, zum Beispiel von Aktivist:innen, lokalen Bewegungen und anderen kritischen politischen Akteuren. Dieses Wohnwissen als kritisches Außenseiterwissen, das sich auf Erfahrungen marginalisierter Gruppen stützt (wie rassifizierter Gruppen, Frauen oder queere Mieter:innen im sozialen Wohnbau lebend), muss gleichzeitig als wichtiges Insiderwissen in der Wohnforschung Beachtung finden (Madden, 2023, S. 6). Hier liegt ein wesentliches Desiderat auch für die weitere Erforschung des Wiener Modells.

Handelnde Akteure sind in ihren Positionen und Praktiken niemals neutral, ihre divergierenden Interessen produzieren konstruktive Konflikte und Kontroversen, die als ein Aushandlungsprozess erfasst werden können und dadurch unterschiedliche Möglichkeiten und Sichtweisen aufzeigen (vgl. Clarke, 2012). Konflikt- und Konsensbildungsprozesse (Gribat et al., 2017) sind wertvoller Bestandteil einer vielfältigen transdisziplinären (Wohn-)Wissensproduktion und sollten nicht durch technokratische und konsensorientierte Mechanismen ersetzt oder kooptiert werden.

Sich der Frage zu widmen, warum bestimmtes Wissen als evidenzbasiert gilt und andere Formen des Wissens marginalisiert oder unsichtbar gehalten werden (Porter, 2015, S. 293), bedeutet für die Initiierung von sozialem Wandel auch, dass andere Modi der Wissensproduktion in der Wohnforschung gefunden werden müssen. Der Zustand des Übergangs und die Transformation zu ressourcenschonenden, gemeinschaftlichen, leistbaren und adaptierbaren (Wohn-)Formen gemeinschaftlichen Zusammenlebens erfordert auch ein „Verlernen“ von gewohnten Planungs-, Entwurfs-, Bau- und Wohnpraxen. *Unlearning* nach Gayatri Chakravorty Spivak (Donna & MacLean, 1996) wird nicht als das Vergessen oder Canceln von vorhandenem (Wohn-)Wissen verstanden, vielmehr beschreibt es den Prozess einer räumlichen Praxis, die eine hegemoniale, kommodifizierte, normative Raumproduktion hinterfragt. Verlernen bedeutet die bewusste Wahl anderer Modelle und kann dadurch das Einbringen bislang unterrepräsentierter Sichtweisen, Stimmen und Strategien ermöglichen.

Transdisziplinäre Wohnforschung ist daher auch eine Form des (Er-)Lernens unterschiedlicher lokaler, akademischer und praxisorientierter Wissensbestände. David Madden (2023, S. 6) schlägt vor, dass Wohnforschende das Wohnwissen selbst als Gegenstand der Analyse betrachten sollten, um es als konflikthaft und teilweise konstitutiv für die Wohnbaupolitik zu sehen, weil die Konflikthaftigkeit und die Vielzahl ungleichen Wissens über Wohnraum und das Wohnen für das gesamte Phänomen von zentraler Bedeutung ist. Nur so kann Wohnen zwischen dem Prozess des Aushandelns, dem Produkt des Wohnraums und den soziokulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten des Bewohnens betrachtet werden. Im besten Fall bringt eine

1 Eine solche Art des Austausches strebt die in Entwicklung befindliche Plattform *Research Center for New Social Housing* an der TU Wien an.

transdisziplinäre Wohnforschung reaktionsfähigere Ansätze und konkrete, praxisorientierte Handlungsanweisungen für Entscheidungsträger:innen und macht dadurch Erkenntnisse leichter umsetzbar.

## 1 IMPULSGEBENDE FRAGEN FÜR EINE TRANSDISZIPLINÄRE WOHNFORSCHUNG

Ein Blick in die Zukunft stellt die Frage, welche neuen Akteure in eine post-anthropozänische<sup>2</sup> Wohnforschung integriert werden müssen. Denn große ökologische Veränderungen, wie die Klimakrise und die damit einhergehende soziale Ungleichheit, verlaufen auch entlang von *class*, *race* und *gender* Grenzen. Wie gehen wir mit nicht humanen Aktanten (Tiere, Pflanzen, Naturphänomene) um, die in Planungsprozessen keine Stimme haben, jedoch auch Teil unserer Umwelt sind? Welche Mittel stehen Wohnenden, Aktivist:innen oder lokalen Bewegungen zur Verfügung, um eigene Vorstellungen vom Zusammenleben zu gestalten? Werden die Stimmen und Perspektiven der zukünftigen Akteure und deren räumliche Vorstellungen vielfältiger und diverser, stellt sich gleichzeitig die Frage, wie im Sinne einer postkolonialen Herangehensweise durch das Zusammenbringen von vielfältigen Geschichten, Methodologien und geografischen Kontexten eine transdisziplinäre Wohnforschung einen Schritt hin zu einem globaleren Dialog machen kann (vgl. Lehner, 2023; Powell & Simone, 2022).

Fruchtbar für eine zukünftige Auseinandersetzung in der Wohnforschung ist Donna Haraways Idee eines tentakulären Denkens (Haraway, 2016), die eine Raumpraxis der „vielen“ für multiperspektivische Auswege, Ansätze und Möglichkeiten, als das Gegenteil eines binären Denkmodells in geschlossenen Disziplinen, vorschlägt. Denn ein abgeschlossenes, lineares Denken, das nach der einen und einzigen Antwort sucht, beschreibt Keller Easterling (2021) als „closed loop“, in der nur kompatible oder reflexive Informationen zirkulieren können und kein Widerspruch geduldet wird. Stattdessen erscheint es wesentlich, die mannigfaltigen Problemkonstellationen in ein produktives Wechselspiel zu bringen und die Wirkungskräfte zwischen ihnen zu erkennen. Easterling (2021) schlägt vor, sich nicht nur auf Objekte mit Namen, Formen und Umrissen zu konzentrieren, sondern auch den Raum zwischen ihnen, die Matrix oder das Medium der Aktivitäten, die diese Objekte erzeugen, zu verstehen.

Die Polykrise aus Klimakatastrophe, Ungleichheit und autoritären Machtkonzentrationen wird eine Wohnbauforschung mit klaren, einfachen Antworten nicht mehr ermöglichen. Eine transdisziplinäre Wohnforschung mit fließenden Grenzen, einer methodischen Vielfalt, divergierenden Akteuren, der Bereitschaft für konflikthafte Auseinandersetzungen, die das Medium zwischen den Objekten mitdenkt, kann neue, vielfältige Wohnformen des Zusammenlebens auf unterschiedlichen Maßstäben erklären, unterstützen und

2 Postanthropozentrisches Denken geht über das Anthropozän hinaus, indem es die zentrale Stellung des menschlichen Subjekts hinter sich lässt. Es skizziert eine zukünftige Entwicklung, in der der menschliche Einfluss abnimmt und sich verändert. Es unterstreicht die Notwendigkeit, angesichts der Herausforderungen des Anthropozäns, für nachhaltige und regenerative Ansätze für ein Zusammenleben mit dem Planeten.

aktivieren. Für die Ermöglichung nachhaltiger, erschwinglicher, zugänglicher, lebenswerter und transformierbarer Wohnumgebungen ist dies unerlässlich. Die Publikation *Soziales Wohnen in Wien – Ein transdisziplinärer Dialog* ist der Beginn eines notwendigen, unvollständigen und offenen Dialogs mit unterschiedlichen Akteuren im Feld des Wohnbaus. Das dialogische In-Beziehung-Treten rund um das Wohnen wird in zukünftigen Debatten mit vielen weiteren, oft bisher unsichtbaren Akteuren eine multiperspektivische, mehrdimensionale und produktive und im besten Sinne konfliktäre Forschung vorantreiben, um vielfältige Möglichkeiten und Perspektiven für das Wohnen zu eröffnen.

## LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

- Clarke, A. (2012). *Situationsanalyse: Grounded Theory nach dem Postmodern Turn*. VS Verlag.
- Donna, L., & MacLean G. (Hrsg.). (1996). *The Spivak Reader: Selected Works of Gayatri Chakravorty Spivak*. Routledge.
- Easterling, K. (2021). *Medium Design: Knowing How to Work on the World*. Verso.
- Gribat, N., Kadi, J., Lange, J., Meubrinc, Y., & Müller, J. (2017). Planung als politische Praxis. Zur Einleitung in den Themenschwerpunkt. *Suburban: Zeitschrift für kritische Stadtforschung*, 5(1/2), 7–20. <https://doi.org/10.36900/suburban.v5i1/2.268>
- Haraway, D. (2016). *Staying with the Trouble: Making Kin in the Chthulucene*. Duke University Press. <https://doi.org/10.1215/9780822373780>
- Hauser, S., & Weber, J. (2015). *Architektur in transdisziplinärer Perspektive: Von Philosophie bis Tanz. Aktuelle Zugänge und Positionen*. transcript.
- Kemeny, J., (1988). *Defining housing reality: ideological hegemony and power in housing research*. *Housing Studies*, 3(4), 205–218. <https://doi.org/10.1080/02673038808720631>
- Lehner, J. (2023). Housing knowledge/s – An Introduction. *future.lab Magazin, edition 18, 06/23*. S. 1–2. [https://futurelab.tuwien.ac.at/content/download/112215/file/future.lab\\_MagazinProzent2318.pdf](https://futurelab.tuwien.ac.at/content/download/112215/file/future.lab_MagazinProzent2318.pdf)
- Madden, D. (2023). The Politics of Housing Knowledge. *future.lab Magazin, edition 18, 06/23*. S. 5–7. [https://futurelab.tuwien.ac.at/content/download/112215/file/future.lab\\_MagazinProzent2318.pdf](https://futurelab.tuwien.ac.at/content/download/112215/file/future.lab_MagazinProzent2318.pdf)
- Moulaert, F., MacCallum, D., Mehmood, A., & Hamdouch, A. (2013). General introduction: the return of social innovation as a scientific concept and a social practice: Collective Action, Social Learning and Transdisciplinary Research. In F. Moulaert, D. MacCallum, A. Mehmood & A. Hamdouch (Hrsg.), *The International Handbook on Social Innovation: Collective Action, Social Learning and Transdisciplinary Research* (S. 1–6). Edward Elgar Publishing. <https://doi.org/10.4337/9781849809993.00008>
- Porter, L. (2015). Unsettling comforting deceits: Planning scholarship, planning practice and the politics of research impact. *Planning Theory & Practice*, 16(3), 293–296. <https://doi.org/10.1080/14649357.2015.1060676>
- Powell, R., & Simone, A. (2022). Towards a global housing studies: beyond dichotomy, normativity and common abstraction. *Housing Studies*, 37(6), 837–846. <https://doi.org/10.1080/02673037.2022.2054158>
- Schönig, B. (2017). Sechs Thesen. Zur wieder mal ‚neuen‘ Wohnungsfrage – Plädoyer für ein interdisziplinäres Gespräch. In B. Schönig, J. Kadi & S. Schipper (Hrsg.), *Wohnraum für alle?!: Perspektiven auf Planung, Politik und Architektur* (S. 11–27). transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839437292-002>
- Schönig, B., & Vollmer, L. (2020). Wohnungsfrage(n) ohne Ende und überall?!: Sechs Thesen für eine interdisziplinäre Wohnungsforschung. In B. Schönig, & L. Vollmer (Hrsg.), *Wohnungsfragen ohne Ende?! Ressourcen für eine soziale Wohnraumversorgung* (S. 7–33). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839445082-toc>
- Streule, M. (2013). Trend zur Transdisziplinarität – Kritische Einordnung einer ambivalenten Praxis qualitativer Stadtforschung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 15 (1). <https://doi.org/10.17169/fqs-15.1.1995>
- Spivak, G. C. (1988). *Can the Subaltern Speak?* University of Illinois Press.